

KAP

kammer
akademie
potsdam

Nebelsplitter

KAPmodern
25. Oktober 2023

Das Orchester
der Landeshauptstadt

KAPmodern Nebelsplitter

Luciano Berio (1925-2003)

Duetti per due violini (1979-1983)

BRUNO (Maderna)

GIORGIO FEDERICO (Ghedini)

Elena Mendoza (*1973)

Nebelsplitter (2007/08)

I.

II.

III.

IV.

Duetti per due violini (1979-1983)

ANNIE (Neuburger)

ALDO (Bennici)

Giacinto Scelsi (1905-1988)

Dharana (1975)

Pause

Chaya Czernowin (*1957)

Dam sheon hachol (1992/2002)

Duetti per due violini (1979-1983)

HENRI (Pousseur)

ALFREDO (Fiorenzani)

Anna Thorvaldsdottir (*1977)

Illumine (2016)

Splitter im Nebel

Dreisätzliche Solokonzerte und viersätzliche Sinfonien dominieren seit hunderten von Jahren den Konzertsaal.

Davor, danach, daneben suchten Komponistinnen und Komponisten nach Alternativen. Kleinstformen waren ab der Romantik groß im Kommen,

Komponisten wie Felix Mendelssohn-Bartholdy liebten es, so „einen musikalischen Augenblick des Glücks festzuhalten“.

Bagatellen, Impromptu, Ecossaisen, Lieder ohne Worte und Intermezzi gibt es bereits. Aber der Splitter als musikalische Form?

Obwohl es ein poetisch klingendes Synonym für Miniatur ist, existiert er bisher nicht als Formbegriff.

Wie anschaulich er doch wäre!

Absplittern mag an Porzellantassen ärgerlich sein, in der Musik jedoch scheint es gerade gut, um Relikte, Nachgelassenes, Bruchstücke, Teilchen, übriggebliebenes so in Musik und Szene zu setzen, dass sich eine wahre Fundgrube an unsortierten Ideen und durcheinanderfliegenden

Geistesblitzen öffnet. Perfekt für Momente des Glücks, Erinnerungen

an Freunde und Weggefährten, an Szenen, Skizzen und Bilder,

so kompakt wie ein Fotoalbum. Dass sich in ihnen auch Düsteres und Unaussprechliches verpacken lässt, liegt in der Natur der Musik, die als universelle Sprache grenzenlos ist. Nebel als Naturphänomen und physikalische Erscheinung Dinge und Menschen wie ein Vorhang

(„Seltsam, im Nebel zu wandern! Einsam ist jeder Busch und Stein, Kein Baum sieht den andern, Jeder ist allein“, Herrmann Hesse)

und enthüllt im entscheidenden Moment den Blick auf einen Weg, einen Gipfel, eine unerwartete Perspektive.

Er dämpft das Licht, schafft Atmosphären, lässt die Welt gespenstisch aussehen, schafft Verlorenheit und gibt zugleich Geborgensein.

Die Werke des Abends stammen aus den Jahren 1975 - 2017.

Mit Luciano Berio und Giacinto Scelsi sind zwei Klassiker der Avantgarde vertreten. Obwohl beide aus Italien stammten, gingen sie musikalisch diametral verschiedene Wege.

In der Musik Anna Thorvaldsdottirs und Elena Mendozas offenbart sich der Sound einer neuen Generation, frei von Dogmen, spielerisch, naturnah, weltoffen.

Chaya Czernowins Musik ist wie eine Botschaft.

Die israelisch-amerikanische Komponistin ist bekannt für ihre kompromisslose Haltung und eine der mutigsten und radikalsten Stimmen der Gegenwart.

Sie schreckt auch nicht vor der musikalischen Auseinandersetzung mit den Grauen der Schoah und der Leidensgeschichte ihrer Eltern, die in Russland und Polen den Holocaust überlebt hatten, zurück.

Elena Mendoza
Nebelsplitter

Entstehung: 2007/08
 Dauer: ca. 15 Minuten
 Besetzung: Klavier, Violine,
 Viola, Violoncello

Vertracktes Nebel-Chaos

Die Musik der spanischen, inzwischen in Berlin lebenden Komponistin Elena Mendoza stellt das Undefinierte in den Mittelpunkt.

Was zunächst wie ein Paradox klingt, denn Mendoza komponiert extrem definiert und überaus klar

notiert, erweist sich im Hören als eine Art inszenierten Verschwimmens der Wahrnehmung.

Ad libitum zu gestaltende Passagen, Improvisationen, die den Interpreten gewisse Freiräume geben würden, sucht man in ihren Stücken vergeblich.

Somit ist es gerade die klar definierte Kompositionsweise, mit der sie jede Art absichtsvoller Definiiertheit aufzulösen versucht. Mit anderen Worten: Das Scheinchaos ist rhythmisch durchaus vertrackt.

„Verschwimmt die Wahrnehmung, wird Wirklichkeit undeutlich“, sagt Mendoza und sie geht noch weiter: Ziel ihrer Musik sei „ein fortwährendes Infragestellen von Wirklichkeiten“.

Welche Wirklichkeit jenseits der Wirklichkeit?

Derjenigen, die „Dinge in ihrer Unbestimmtheit zu belassen“, nicht ihres Zaubers, ihrer mehrdimensionale Aussagekraft zu berauben. Ihr Komponieren versteht Mendoza immer auch als Spiel.

Hier sieht sie ein großes Potenzial für Fantasie und Illusionen:

„Komponieren heißt auch, sich selbst einen Baukasten und ein Regelwerk zusammenzustellen, um anschließend damit zu spielen“.

Was daraus entsteht, ist eine Musik, die einerseits schwebend, flirrend, leicht klingt, aber auch das Komische und Absurde streift. Dabei geht es ihr immer um eine „klangliche Verzauberung im Sinne einer tieferen

Erkenntnis“ und darum, aus der „künstlerisch geformten Unordnung“ neue Erfahrungen zu gewinnen.

Nebelsplitter stammt in Teilen aus dem Bühnenwerk „Niebla“. Einzelne Motive und Gestalten aus dem Musiktheaterwerk tauchen in der Kammermusik für Klavier und Streichtrio wieder auf, zu „Splitter“-Form verkürzt. Zwischen glasigen Klavier- und geräuschhaft-diffusen Streicherklängen changierend, weben feine Glissando-Fäden auf einer stillen, an Morton Feldman erinnernden Grundierung von Kaskaden glöckchenhafter Klänge. Rhetorische Elemente, flirrende Tremoli wechseln sich ab, dann folgen suchende Akkorde des Klaviers. Jeder der vier Sätze hat seinen eigenen Charakter und doch herrscht eine klangästhetische Verbindung vor. Der Flügel wird zusätzlich mit einer Zahnbürste, einem Glas, Filzschlegeln und einer Nagelbürste im Innern gespielt. Mendoza schätzt die Alltagsobjekte in dem anderen Kontext, wo sie ungeahnte performative Qualitäten freisetzen. Sie sieht darin „gleichzeitig ein Art Verteidigung des Kleinen, eine Selbstbehauptung der kleinen Dinge. Wie ich Kunst verstehe oder wie ich auch Komposition verstehe, ist, eine andere Welt zu kreieren, in gewisser Weise eine illusorische Welt. Und durch diese Welt und ihre eigenen Gesetze kann man die sogenannte Realität etwas besser verstehen“.

Das geht, wie man in *Nebelsplitter* hören kann,
auf eine sehr feine, subtile und leise Weise.

Giacinto Scelsi
Dharana

Entstehung: 1975
 Dauer: ca. 7 Minuten
 Besetzung: Violoncello,
 Kontrabass

Scelsis große Runde: Einmal von *f* nach *es* und zurück

Der Italiener Giacinto Scelsi fühlte sich von asiatisch-fernöstlicher Lebensweisheit angezogen und hat sie sogar zur Therapie einer Lebenskrise an sich selbst angewandt. Und, indem er das „Weniger-ist-mehr“ im Leben praktizierte, setzte er es zugleich in einen Komponierstil um, der so eigenwillig wie provokant ist, dass er bis heute die Gemüter spaltet. Zu seinem Markenzeichen wurde eine Musik in radikaler Reduktion, die sich vor allem um eines dreht: den einzelnen Ton – und dies im wahrsten Sinne des Wortes. Ihm traute Scelsi alles zu. Neben Dauer und Tonhöhe sogar eine dritte Dimension, in die Tiefe gerichtet, sodass, bei ausreichender Fokussierung, eine Art akustische Klang-Kugel entsteht.

Dharana, der Titel des Violoncello-Bass-Duos, bedeutet Konzentration, ein Begriff, der im Yoga angewandt wird, um die rechte Geisteshaltung zu umschreiben, mit der die körperlichen Übungen erst zur Tiefenentspannung werden können. Scelsi nimmt den Klang zweier tiefer Instrumente in den Fokus. Beginnend mit dem Ton *f*, den er an seinen Nachbartönen reibend in verschiedensten Lagen vierteltonig verstimmt, mal unisono, mal oktaviert, ins Auge fasst. Und diese Versuche wirken so, als könne man dabei nicht so recht scharfstellen, man bleibt merkwürdig im Unklaren, kommt nicht ganz ans Ziel. Das Stück geht tonal nur eine kleine Strecke vom *f* über *e* zum *es* und wieder zurück. Denn Scelsi liebte den Kreis, als Figur und Form. *Dharana* offenbart exemplarisch eine weitere Idee: Klang ist nichts Statisches, er lebt von innen heraus, leuchtet, dreht sich quasi um sich selbst, generiert aus sich ohne tonale Beziehung unzählige Varianten. Welch Reichtum an Klangfarben mit einem so reduzierten Ausgangsmaterial! Ganz vorsichtig treten aus dem Klangnebel immer wieder klare Harmonien hervor, ehe sie sich wieder verschleiern und im Undeutlichen verlieren.

Dalís Stundenglas rinnt

Chaya Czernowin

Dam sheon hachol

Entstehung: 1992/2002

Dauer: ca. 20 Minuten

Besetzung: 2 Violinen,

2 Violen, Violoncello,

Kontrabass

Die Komponistin Chaya Czernowin sagte einmal:
„Befreiung aus den Fesseln des schönen Klangs setzt
Energien von archaischer Kraft frei“ und „Schönheit

entsteht, wenn es möglich ist, in die innere Dunkelheit zu schauen“.

Damit umreisst sie das Spannungsfeld ihrer Musik, die bisweilen einer
„Tiefenbohrung ins Unbewusste“ gleicht. Es sind fragile Räume, die sie zeichnet,
surreal anmutende Schwebestände, atmosphärisch vernebelte Gebilde.

Und so beginnt auch *Dam sheon hachol* dissonanzgeladen mit erratisch
rohen Klangblöcken, schwer, bleiern, ernst. Man spürt, was die Komponistin meinte,
wenn sie sagt, dass es ihr nicht darum gehe, zu „unterhalten“, sie keine Musik
schreiben möchte, die „gefällig ist und uns unsere Tage versüßt“.

Und zugleich ahnt man: so düster, wie das klingt, liegt im Titel des Stücks – zu Deutsch
„Das Stundenglas rinnt noch“ – die Betonung auf „noch“ und nicht auf „rinnt“.

Denn nach Endzeit klingt es hier vom ersten Takt an.

Memento mori: „bedenke Mensch, dass du sterblich bist!“ – *Dam sheon hachol*
feiert nicht das Leben (wie man anhand des Titels auch mutmaßen könnte),

im Gegenteil: Bange, klamme Sorge und die Frage, wie lange das Stundenglas noch
rinnt, stehen im Raum. „Eine schwere Finsternis lag über dem ganzen Land“,
möchte man denken, und dieses Land ist eine zerfurchte, graue Grenzregion.

Der Landschaft ist die Farbe entzogen. Langsam schraubt sich die Musik himmelwärts.

Klangwalzen, Eruptionen, Geräusche, ein brutal aufgerauter Klang mit hohem
Geräuschanteil, alles wird hart am Steg, *sul ponticello*, gestrichen. Irgendwann hängt

die Musik wie am seidenen Faden. In luftigen Höhen verhungern sprichwörtlich
die Geigentöne. In dieser Passage mit liegenden Klängen, scheint die Zeit still

zu stehen. Langsam entsteht neue Bewegung. Diese wirkt gedehnt, gestreckt,
unförmig. Figuren zersetzen sich glissandierend, verlaufen wie auf einem surrealen

Gemälde von Salvador Dalí, alles verliert Struktur und Halt. Der Klang ist jetzt

weniger aggressiv, dafür scheint alles in Auflösung begriffen. Nach einer Generalpause
entsteht erneut Bewegung, Einzelstimmen mäandern, sich mehr und mehr verlierend.

Ein erneutes Aufbäumen, wieder trotz der Musik mit Geräusch und Reibung. Pausen.

Am Ende zerfallen die Klänge, trotzdem entsteht erneut eine Art gemeinsamer

Rhythmus im Ensemble, ein Pulsieren, als wird noch einmal die Zeit hörbar,

dann zerfällt der Klang in schwarze Stille.

Anna Thorvaldsdottir

Illumine

Entstehung: 2016

Dauer: ca. 8 Minuten

Besetzung: 3 Violinen, 2 Violoncelli,

2 Violoncelli, Kontrabass

Leuchtende Sphärengesänge

Wieder ist es eines jener Musikstücke, die wie ein Gemälde wirken – ein Kennzeichen der Musik von Anna Thorvaldsdottir, die tatsächlich in ihrem Arbeitszimmer einen separaten Zeichentisch aufgestellt hat, an dem sie ihre Stücke skizziert. Zeichnungen brauche sie, um die „Klanglandschaften einzufangen, die sie hört“, sagt die isländische Komponistin. Diese Landschaften sind keine naturalistischen oder romantisch verklärten Naturbilder, sie wirken mysteriös, geheimnisvoll, auratisch.

Mehr als auf eine Entwicklung des musikalischen Materials setzt sie mit intensiven Farbtönen auf das Mischen von Klängen.

Illumine (fr. „beleuchtet“) beginnt in Dunkelheit, ausgehend von einem einzigen Ton, der sich lichtrahlhaft Bahn bricht wie ein „Naturlaut“ Gustav Mahlers.

Rhythmische Akzente setzen alsbald die harten Bartók-Pizzicati, der mit Knalleffekt auf der aufs Griffbrett aufschlagenden Saiten.

Jetzt gewinnt immer mehr das Leuchten der Klänge Oberhand, ein Fließen fallender Figuren, die wasserfarbig verschwimmen und zerfasern. So flimmert es, leuchtet von innen und changiert zwischen Statik und Bewegung, wie ein isländisches Nordlicht.

Das Stück scheint gegen Ende in einen harmonischen Schwebezustand gelangt zu sein, der durch vierteltonig verstimmt Einwürfe immer wieder in Frage gestellt wird, sich aber am Ende doch behaupten kann. In Licht und Helligkeit entschwebt *Illumine* in luftige Höhe, verflüchtigt sich gleichsam ins Unhörbare und in die anfängliche Stille.

Hier wird erlebbar, was Leoš Janáček einst in seinen Tagebüchern notierte: „Den Flügelschlag der Sphärenmusik will ich spüren“.

Miniatur malerei

Luciano Berio

Duetti per due violini

(Auswahl)

Entstehung: 1979–1983

Besetzung: 2 Violinen

Wieviel Neues schlummert im Alten, wieviel Fernes im Naheliegenden? Luciano Berios Duette für 2 Violinen reizen die kleine „Splitter“-Form aus.

Hier spricht eine große Liebe zur Miniatur, einmalig in Berios Werk.

Sie sind in Form von Hommagen gestaltet, als Zwiegespräche mit der Vergangenheit, mit Wegbegleitern, vor allem Komponisten, auch Dirigenten, Freunden, Vorbildern.

Ihre jeweiligen Widmungsträger verraten die Stücke nur durch die Initialen, die ihnen vorangestellt sind und beim aufmerksamen Zuhören durch gewisse musikalische Eigenheiten.

Die Duette in der Tradition der 44 Violinduos Béla Bartóks sind als Unterrichtsstücke für Lehrende und Schüler zu verstehen, in ihrer Bandbreite an Stilen und Spieltechniken können sie jedoch durchaus als reizvolle Konzertstücke bestehen. Berio setzte in ihnen seine Idee eines musikalischen Theaters um. Man müsse kontrastierende Ideen

zusammenbringen, um die Gegensätze in einer dritten, neuen Idee zu vereinen. „Es geht darum, zwei einfache und banale Verhaltensweisen anzunehmen, wie zum Beispiel im Regen ‚laufen‘ und ‚tippen‘ und sie so zusammenzufügen, dass sie sich verwandeln und ein drittes Verhalten produzieren“, sagte der Komponist. Im gesamten Zyklus

der insgesamt 34 Violinduette, aus dem an diesem Abend nur ein kleiner Auszug zu hören ist, fordert Berio in den Spielanweisungen, beide Stimmen mögen stets in völlig verschiedenen Charakteren spielen: in verschiedenen Klangfarben, Artikulationen und Tempi.

Zusammen ergeben sie jene kleinen charakterstarken Portraits, die so skizzenhaft wie pointiert sind. „Seltsam, im Nebel (...) wandern(d)“, begegnet man sich eben doch auch manchmal.

Tobias Lampelzammer



Shanshan Yao
Violine



Susanne Zapf
Violine



Kristina Lung
Violine



Ian Anderson
Viola



Julia McLean
Viola



Alma-Sophie Starke
Violoncello



Jan-Peter Kuschel
Violoncello



Tobias Lampelzammer
Kontrabass



Clemens Hund-Göschel
Klavier

KAPmodern Ensemble

KAPmodern – dahinter verbirgt sich die Kammermusikreihe der Kammerakademie Potsdam, die zeitgenössische Musik und Klassiker des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt stellt. Seit 2008 gestalten die Flötistin Bettina Lange und der Kontrabassist Tobias Lampelzammer, beide Musiker in solistischen Positionen bei der Kammerakademie Potsdam, diese Konzerte und haben seither Programme wie „Die Grammatik der Träume“, „Jenseits von Gut und Böse – Engel und Dämonen“, „Street Music“, „Weiße Nächte“ u. v. m. auf die Bühne gebracht. Das KAPmodern Ensemble setzt sich aus Mitgliedern der Kammerakademie Potsdam und Gästen zusammen. Neben einer erstklassigen Interpretation der Kompositionen ist es ihnen wichtig, Moderne Musik vom Image schwer verständlicher Spezialistenkunst zu befreien und sie, in einen assoziativen Kontext gestellt, für alle und mit allen Sinnen erlebbar zu machen.



Die wöchentlichen Kultur-Tipps der Potsdamer Neueste Nachrichten

Kennen Sie bereits die wöchentliche Kultur- und Programmbeilage TICKET? Damit sind Sie jeden Donnerstag über das aktuelle kulturelle Angebot in Potsdam und Berlin bestens informiert – bereichert um Empfehlungen der Redaktion.

Überzeugen Sie sich jetzt selbst, denn TICKET steht ab sofort digital und jede Woche aktuell zum Download zur Verfügung – ohne jegliche Verpflichtung!

Jetzt gratis lesen: pnn.de/ticketonline

Blond Eckbert

Oper in zwei Akten von Judith Weir

Libretto von der Komponistin nach

„Der blonde Eckbert“ von Ludwig Tieck

in englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

POTSDAMER WINTER OPER

Acis und Galatea

Pastorale in zwei Aufzügen

von Georg Friedrich Händel

bearbeitet von Wolfgang Amadeus Mozart, KV 566

Libretto von Gottfried van Swieten in deutscher Sprache

18. – 28. Nov. 2023

Schlosstheater im Neuen Palais

Premiere Sa 18.11., 19 Uhr

weitere Vorstellungen

So 19.11., 16 Uhr, Mi 22.11., 19 Uhr

Do 23.11., 19 Uhr, Sa 25.11., 19 Uhr

So 26.11., 16 Uhr, Di 28.11., 19 Uhr

Tickets und Infos

Theaterkasse Hans Otto Theater

Kartentelefon 03319811 8

kasse@hansottotheater.de

www.potsdamerwinteroper.de

WIR LIEBEN VERWÖHNTE HÖRER



Mit einem ausgewählten Sortiment an Klassik-CDs, Büchern und exklusiven Geschenkartikeln sind wir in Konzertpausen am Tonträger-Mobil für Sie da.

Besuchen Sie uns auch in unserem kleinen Laden im Innenhof des Nikolaisaal.

Öffnungszeiten: Di & Sa 11–14 Uhr und nach telefonischer Absprache
Informationen und Termine: www.potsdams-tontraeger.de
Telefon: 0331 28 888 39 *e-mail:* lange@nikolaisaal.de

POTSDAMS
TONTRÄGER
IM NIKOLAISAAL



Hotel am Großen
Waisenhaus

Geschichte atmen



Hotel am Großen Waisenhaus
Lindenstraße 28/29 · 14467 Potsdam

T +49 (0) 331 60 1078-0

F +49 (0) 331 60 1078-312

post@hotelwaisenhaus.de

www.hotelwaisenhaus.de



Veranstalter

Kammerakademie Potsdam gGmbH
Geschäftsführung:

Adriana Kussmaul
Alexander Hollensteiner
Wilhelm-Staab-Str. 11
14467 Potsdam
Tel. 0331/23 70 527
Fax 0331/23 70 130
info@kammerakademie-potsdam.de
www.kammerakademie-potsdam.de
www.facebook.com/kammerakademie

Redaktion: Adriana Kussmaul
Gestaltung: Bauersfeld GD

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Kammerakademie Potsdam wird gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kultur und Museum, das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie die Investitionsbank des Landes Brandenburg.

Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam




LAND
BRANDENBURG
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kultur


Investitionsbank
des Landes
Brandenburg

Fotos:

KAPmodern Ensemble (Beate Wätzel)
Ian Anderson (Zuzanna Specjal)
Clemens Hund-Göschel (Neda Nevaee)

Foto-, Video- und Tonaufzeichnungen sind während der Veranstaltungen der Kammerakademie Potsdam nicht gestattet.

**Karten: Ticket-Galerie
Nikolaisaal Potsdam
Tel. 0331 28 888 28,
www.kammerakademie-potsdam.de**

18.–28.11.2023, 16 bzw. 19 Uhr, Schlosstheater im Neuen Palais

Potsdamer Winteroper

Judith Weir „Blond Eckbert“

Georg Friedrich Händel „Acis und Galatea“, Bearbeitung von *Wolfgang Amadeus Mozart KV 566*

Justin Doyle Musikalische Leitung **Joe Austin** Regie
Anna Orton Bühne/Kostüme **Emma Woods** Choreografie
Dominik Köninger Eckbert **Heather Lowe** Berthe
Oliver Johnston Waltherr/**Damon Aoife Miskelly** Bird
Katharina Ruckgaber Galatea **Sam Furness** Acis
Michael Mofidian Polyphem **Kammerakademie Potsdam**
Weitere Informationen unter: www.kammerakademie-potsdam.de/programm/formate/potsdamer-winteroper/

14.02.2024, 20 Uhr, Nikolaisaal

KAPmodern "Ööööö" – das Kapital der Kunst

Anna Thorvaldsdottir Hidden inwards (2009)
Moritz Eggert Pong (2012) It Takes Two (2018) Ein Haus mit 7 Zimmern (1990/91)
Elliott Carter Calls (2003) Retracing (2002) Retracing II (2009)
Mauricio Kagel 10 Märsche um den Sieg zu verfehlen (1979)
John Cage Living Room Music (1940)

Philip Ursprung Vortrag über Joseph Beuys
KAPmodern Ensemble

29.05.2024, 20 Uhr, Nikolaisaal Foyer

KAPmodern Short Stories

Michelle Agnes Magalhaes Lorca fragments (2016)
Anna Thorvaldsdottir Tactility (2013)
Thomas Adès Sonata da Caccia op. 11 (1993)
Sofia Gubaidulina 5 Etudes (1965)
Friedrich Cerha Nachtstücke (2005)

KAPmodern Ensemble

QUELLEN

- Amme, Kristin: Hidden. CD von Chaya Czernowin, BR-Klassik, 18.12.1017.
- Czernowin, Chaya: Tiefenbohrung ins Unbewusste, Deutschlandfunk, 30.08.2014.
- Frei, Marco: Das schmerzlich Schöne, NZZ, 17.08.2019.
- Hesse, Hermann: Sämtliche Werke, Band 10, Frankfurt a.M. 2002.
- Nyffeler, Max: Zur Musik von Chaya Czernowin, beckmesser.de.
- Scholz, Horst A.: Berio Duetti per due Violini, Booklet, BIS Records, 2001.
- Schreiber, Silvia u. Morin, Antonia: Von Islands Natur inspiriert. Die Komponistin Anna Thorvaldsdottir, BR-Klassik, 10.11.2022.
- Webseite Elena Mendoza, elenamendoza.net.
- Wergo CD, The Quiet, WER 73192, Booklet.

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb / KULTUR

